

Die Verordnung über die Regelung der Fleischverteilung

227

leiden. Man erzählt jetzt sehr häufig, daß die Wiener in den großen Hotels wohnen, anstatt Wirtschaft zu führen. Wir merken von dieser neuen Maßnahme in unserem Hotel nichts und sind tatsächlich auf die Fremden angewiesen."

**Frau Stühr, Firma Eduard Stühr.**

Ich glaube, daß die neue Fleischverordnung, die 15 Defagramm per Kopf und Tag zubilligt, auf das Selbsterwerbende eher einen belebenden, denn einen hemmenden Einfluß haben wird. Denn haben wir schon in den letzten Monaten immer mehr bemerkt, daß die Leute von Tag zu Tag mehr der Kunstverbreiher künftighin noch steigern. Denn wenn man mittag ein Paar Würstel und dazu eine Zuspelze ist, am Abend aber sich mit einer Cervelatwurst und Brot behilft, so hat man doch immerhin ein vollständiges Essen, das sättigt und nicht zu teuer kommt. Wenn man aber 15 Defagramm frisches Fleisch auf zwei Mahlzeiten verteilen will, so hat man gar nichts. Und dabei ist der Konsum von Wurst ökonomisch, weil man nicht annähernd so viel dafür ausgibt, als für Gemüse, das auch fast gar nicht erhältlich ist und vor allem wegen des Mangels an Mehl und Fett nicht sättigend zubereitet werden kann.

Der Bezug von Fleisch und Schinken ist uns schon seit nahezu 14 Tagen fast unmöglich gemacht und wenn nicht eine durchgreifende Aenderung eintritt, die uns den Bezug von Schweinen ermöglicht, tritt uns die neue Fleischverordnung nicht hart. Wir haben jetzt zwei Tage in der Woche geschlossen, an den anderen aber klauen sich die Käufer derart, daß wir absolut nicht imstande sind, den an uns gestellten Anforderungen nachzukommen. Die für uns in erster Linie in Betracht kommenden Bezüge an Schweinernern aus der Tullner Gegend und die sogenannten Weidner Schweine fallen für uns so lange aus, als die Regierung einerseits Höchstpreise einsetzt, die die Händler verhindern, nach Wien zu liefern, andererseits aber nicht in den Verkaufsgegenden Vorkehrungen trifft, um die vorhandenen Viehstücke — und solche gibt es in recht beträchtlicher Menge — zu requirieren und den Seldern damit den regelmäßigen Bezug von Schweinen zu sichern.

Eine bittere Sache wird für uns der Bezug von Wurst und Schweinefleisch sowie Geflügel und Schinken — wenn wir die zwei letzteren Gattungen überhaupt aufzutreiben imstande sind — mittels Bezugsbuches sein. Denn dadurch wird die Manipulation sehr erschwert und wir, die wir ohnehin so sehr unter dem Rationalmangel leiden, werden wohl, insbesondere in der ersten Zeit, sehr viel Zeit mit dem Abschneiden der Karten oder dem Einschreiben in die Bücher zu tun haben. Aber schließlich, so gut wie sich die Mehl- und Brothändler an die Prozedur gewöhnt haben, werden wir es auch treffen, und ich glaube, daß die neuen Maßnahmen sich auf den ersten Blick schwieriger erweisen, als sich ihre Ausführung gestalten wird."

**Der Chef einer großen Fleischhauerfirma.**

Der Chef einer großen Wiener Fleischhauerfirma, bei tiefen Einblick in die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge hat, äußerte sich: Wir haben heute eine beträchtlich größere Anzahl von Kunden als im Frieden und sie alle nehmen mehr Fleisch, als sie es früher zu tun gewohnt waren. Und nur die ganz Reichen sind bei ihrem Status geblieben. Das kommt daher, daß die Wohlhabendsten sich genug Ersatzmittel beschaffen können, daß sie eigene Jagden besitzen, daß ihnen die Fischnahrung Gewohnheit ist, daß sie mannigfache Delikatessen leicht erreichen, die dem Minderbemittelten verschlossen sind. Aber der Mittelstand und insbesondere Leute, die hier in der Gegend wohnen und die früher einmal in der Woche, am Samstag, in der Fleischbank erschienen, kommen jetzt täglich. Denn das Fleisch gibt mehr aus als das Gemüse, für Mehlspeisen haben die Leute nicht genug Mehl, Butter und Eier, und vom Fleisch hat man eventuell gleich eine Suppe, in die man zum Nachtmahl einen dickern Einlauf macht und so in der eine nahrhafte Speise hat. Wir haben jetzt Kunden aus Hiezing und Floridsdorf, aber auch aus Mauer, geschweige denn aus allen Wiener Bezirken. Das kommt daher, daß in den äußern Bezirken viele Fleischhauer gesperrt haben und daß die Gemeinde uns das Margarin zuweist, welches wir unter solchem Andrang verkaufen, daß die Bachleute immer froh sind, wenn sie an den Festtagen keinen Dienst haben.

Wenn man davon spricht, daß Bezugsbücher eingeführt werden, in welche die das Geschäft sehr erschwerende Manipulation des Einschreibens vorgenommen werden muß, so kam dies nur unter gleichzeitiger Einführung des Linger Systems möglich sein. Denn was für einen Sinn hätte sonst der Vermerk in einem Buche und nicht die Einführung einer Fleischkarte? Der Sinn bleibt derselbe, ob man einschreibt oder eine Karte abgibt, so weit sich die Markierung auf das Fleisch bezieht. Das Einschreiben bekommt aber einen tieferen Sinn als das Abgeben einer Karte, wenn man damit den Zenjus der Bevölkerung nach Vermögensschichten vereinigt. Denn dann werden die Leute, welche kein Fleisch beziehen, was ja aus dem Lebensmittellbuch ersichtlich ist, in den Vorzug des Genusses von verbilligten Lebensmitteln für Minderbemittelte gelangen und so auch ganz sicherlich die Fleischkarte weder verkaufen noch das Fleisch beziehen und es reichen Leuten verkaufen. Denn täten sie das und würde man aus ihrem Lebensmittellbuche konstatieren, daß sie im Verlaufe der Woche ein oder mehrere Male Fleisch bezogen haben, dann gehören sie sicherlich nicht den wirtschaftlich schwächsten Schichten an, und die Regierung muß ihnen dann nicht, unter einer moralischen Verpflichtung stehend, billige Lebensmittel liefern, die sie selbst teurer zahlt, als sie sie abgibt.

Das Linger System, ähnlich dem Straßburger System, teilt die Bevölkerung in drei Schichten ein, in die Wohlhabenden, den Mittelstand und die Bedürftigen oder durch den Krieg bedürftig gewordenen. Ihm zufolge überzahlen die über ein gewisses Steuermaß Zahlenden die Lebensmittel, die zweite Bevölkerungsschichte, der Mittelstand, zahlt die Lebensmittel nach ihrem Marktwerte und der dritte Stand der Bedürftigen bekommt die Lebensmittel zu einem durch Regierungszuschuß und die Ueberzahlungen der Wohlhabenden verminderten Preise, der es auch den unteren Klassen ermöglicht, vollwertige Nahrung zu sich zu nehmen. Das Linger System hat sich sehr gut bewährt und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Regierung, wenn sie Fleisch mit Bezugsbüchern abzugeben gewillt ist, an die Einführung des Linger Systems in Wien denkt."